

# Momentaufnahmen 2008 / 09



# Momentaufnahmen 2008/09

## Inhaltsverzeichnis

- 3 Editorial
- 5 Ein begehrter Lern- und Arbeitsort
- 8 Porträt: Die Jus-Studentin
- 10 Die Magazine platzen aus allen Nähten
- 12 Strukturwandel: Das E-Media  
Kompetenzzentrum
- 14 Ein neuer Webauftritt
- 15 Ausblick: Die UB auf dem Weg zur  
Elektronischen Bibliothek Schweiz
- 17 Zahlen
- 18 Die Meistverlangten
- 20 Schulungen und Führungen
- 23 Die UB beherbergt Editionen
- 26 Die UB präsentiert sich in Ausstellungen
- 30 Porträt: Der Power-User
- 32 Ausblick: WWZ-Bibliothek und SWA  
zügeln an den Bahnhof

## Universitätsbibliothek

Schönbeinstrasse 18–20  
CH-4056 Basel

T +41 (0)61 267 31 00  
F +41 (0)61 267 31 03  
info-ub@unibas.ch  
www.ub.unibas.ch

## Medizinbibliothek

Hebelstrasse 20  
CH-4031 Basel

T +41 (0)61 267 32 00  
F +41 (0)61 267 31 91  
info-medb@unibas.ch  
www.ub.unibas.ch/medizinbibliothek

## WWZ-Bibliothek/

### Schweizerisches Wirtschaftsarchiv

\* Peter Merian-Weg 6  
CH-4052 Basel

T +41 (0)61 267 32 19  
F +41 (0)61 267 32 08  
info-wwzb@unibas.ch  
www.ub.unibas.ch/wwz-bibliothek-swa

\* ab 01.02.09

## Impressum

Herausgeberin: Universitätsbibliothek Basel  
Datum: November 2008  
Texte: Christoph Ballmer, Frank Bestebreurtje,  
Andreas Bigger, Seraina Degen,  
Simon Geiger, Simon Obert, Jürg P.  
Rosenbusch, Daniel Tschirren,  
Monika Wechsler, Matthias Wiesmann,  
Peter Wolf  
Redaktion: Christoph Ballmer  
Gestaltung: fluxdesign.ch  
Fotos: biondopictures.com  
Druck: Steudler Press  
Auflage: 5 000 Exemplare



# Editorial

## Liebe Leserin, lieber Leser

Sie halten die erste Ausgabe der Momentaufnahmen in Händen, einer Porträt-Broschüre der UB Basel, die Ihnen ein Stimmungsbild unseres Hauses vermitteln soll, so wie es sich heute, im Herbst 2008, für unsere Benutzerinnen und Benutzer präsentiert. Die Momentaufnahmen erheben keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit. Aber sie sollen repräsentativ sein für Entwicklungen und Tendenzen, wie sie sich heute abzeichnen und für die Bibliothek der Zukunft von Wichtigkeit sein könnten.

Konkret berichten wir in dieser ersten Ausgabe über Erfreuliches und Bedenkenswertes, über den geglückten Relaunch unserer Website, über die an Grenzen stossende Nutzung unserer Lesesäle, über die prekäre Situation in unseren Magazinen, über erfreulich prosperierende Schulungen und Führungen, über optimierte Arbeitsabläufe. Wir konfrontieren Sie mit Zahlen und Bestsellern, vermitteln Einblick in die Arbeit an

Ausstellungen und Editionen und lassen last but not least unsere Kundinnen und Kunden selber zu Worte kommen, die unsere Angebote kennen und nutzen. Wir tun dies gleichberechtigt in Text und Bild, weil wir der Meinung sind, dass sich Inhalte auf diese Weise am anschaulichsten vermitteln lassen.

Die Momentaufnahmen sollen in unregelmässigem Abstand erscheinen, aber mindestens alle zwei Jahre. Vor allem dann, wenn sich Neues tut, wenn von tief greifenden Entwicklungen und Veränderungen die Rede sein kann. Erste Hinweise auf Künftiges finden Sie in unserem Ausblick, der den im Frühjahr 2009 anstehenden Umzug der WWZ-Bibliothek an den Bahnhof sowie die im nationalen Rahmen sich anbahnenden Katalog- und Digitalisierungsprojekte anspricht. Von ersten Resultaten der auf vier Jahre angelegten Projekte soll in einer nächsten Ausgabe der Momentaufnahmen berichtet werden. Und über manches mehr, das sich in den nächsten Monaten anbahnt.

Hannes Hug  
Direktor



## Ein begehrter Lern- und Arbeitsort



Ein ganz normaler Junimorgen: Über 100 Studierende der Uni Basel stürmen um 8.30 Uhr die Lesesaalplätze der UB. Das Semester liegt in den letzten Zügen. Arbeiten sollen geschrieben, Prüfungsstoff muss gebüffelt werden. Bereits um 10 Uhr ist der letzte Platz belegt. Einige Verzweifelte haben noch Glück im Zeitungslesesaal oder versuchen, einen Lernplatz in der Cafeteria zu ergattern.

Kein Zweifel: Die UB ist ein heiss begehrter Lern- und Arbeitsort. PC-Stationen, Internet und Wireless Lan, Nachschlagewerke und ruhige Arbeitsplätze wollen effizientes Arbeiten und Lernen ermöglichen. Und auch der tägliche Kontakt mit Kommilitoninnen und Kommilitonen spricht dafür, die UB dem heimischen stillen Kämmerlein vorzuziehen.

Um der steigenden Nachfrage gerecht zu werden, hat die UB – nach eingehenden Gesprächen mit Studierendenvertretern – verlängerte Öffnungszeiten eingeführt. Die Auslastungszahlen am Abend und vor allem auch am Samstag rechtfertigen die mittlerweile tägliche Öffnung von Montag bis Samstag bis 21.30 Uhr. Und zeitgleich

mit dem Erscheinen dieser Broschüre wird die Morgenöffnung um eine halbe Stunde vorverlegt.

Nichtsdestotrotz sind Arbeitsplätze in Zeiten stetig sich steigender Studentenzahlen Mangelware an der Uni Basel und bringen die überfüllten UB-Lesesäle erhebliche Nachteile mit sich. Nicht nur während der Semesterschlusswochen, und nicht nur für die Studierenden. Des Öfteren ziehen auch Forscherinnen und Forscher aus dem In- und Ausland, die intensiv mit UB-Beständen arbeiten, zu den Spitzenzeiten den Kürzeren und finden keinen Platz. Dass unter dem Ansturm mitunter auch die ruhige Atmosphäre der Oase Lesesaal leidet, ist unausweichlich. Zum Glück können die guten alten Ohrenstöpsel in lärmigeren Zeiten die grössten Qualen lindern.



### **Medizinbibliothek:**

#### **Studierende sammeln Geld**

Öffnungszeiten waren schon bei der Gründung der Medizinbibliothek vor 30 Jahren ein heiss diskutiertes Thema. Schon damals gab es Stimmen aus Medizinerkreisen, die eine durchgehende Tag-und-Nacht-Öffnung forderten. Man traf sich schliesslich bei einem grosszügigen Kompromiss. So öffnete die Medizinbibliothek ihre Tore von Anfang an früher und schloss diese später als vergleichbare Bibliotheken. Und dies sogar an Samstagen.

In den letzten Jahren ist das Bedürfnis nach einer weiteren Ausdehnung der Öffnungszeiten vor allem bei den Studierenden immer stärker geworden. Schliesslich haben diese in eigener Regie das nötige Geld zusammengetragen, damit die Bibliothek zu Prüfungszeiten auch an den Wochenenden offengehalten werden kann. Einen deutlicheren Beweis für die Notwendigkeit einer Bibliothek kann es kaum geben!



# Porträt: Die Jus-Studentin

**Seraina Degen, 22, Jus-Studentin im 3. Semester an der Uni Basel. Findet den Weg ins Freihandmagazin nicht ganz so leicht wie in den Lesesaal oder die UB-Cafeteria.**

Die Universitätsbibliothek Basel lernte ich bereits vor Studienbeginn bei Recherchen zu meiner Maturarbeit kennen und schätzen. Ich war fasziniert von den Tausenden von Büchern, und das ist bis heute so geblieben. Als Jus-Studentin im dritten Semester benütze ich die UB oft und gerne. Das Angebot ist gross und vielfältig, die Fülle von Themen schier unendlich.

Meist benütze ich die UB in der Mittagspause als Arbeitsort. Die 400 Arbeitsplätze sind zu dieser Zeit zwar gut besetzt, aber es findet sich immer irgendwo ein Platz. Wenn ich Glück habe, ergattere ich einen der begehrten Fensterplätze. Dort kann ich ungestört lesen und arbeiten. Helfen mir meine Bücher beim Lernen nicht weiter, trete ich den Weg ins Freihandmagazin an. In diesem Labyrinth aus Gängen, Büchergestellen und engen Treppenaufgängen ist es nicht sonderlich schwierig, die Orientierung zu verlieren. Kinder könnten dort toll Verstecken spielen. Doch verstecken darf man sich als Student in der UB nicht, sonst sitzt man nie an einem Fensterplatz mit beruhigender Aussicht auf

den Botanischen Garten.

Im Gegensatz zur Juristischen Fakultät verkehren in der UB nicht nur Jus-Studenten. Die UB bringt die unterschiedlichsten Studienrichtungen der Uni Basel an einem Ort zusammen. Täglich sieht man neue Gesichter und andere Arbeitsweisen, das ist irgendwie spannend. Ertrage ich die herrschende Stille und das Rascheln von Papier nicht mehr, genehmige ich mir einen Kaffee in der Cafeteria – meinem eigentlichen Lieblingsplatz in der UB. Diesen Weg finde ich im Gegensatz zu den Jus-Büchern im Freihandmagazin fast blind. Dort treffe ich Kolleginnen und Kollegen zum Reden, was im Lesesaal ja nicht möglich ist. Ist mein Kopf wieder frei und sind meine Augen erholt, betrete ich erneut den Lesesaal, in der Hoffnung auf einen Fensterplatz.



## Die Magazine platzen aus allen Nähten

Wer sich regelmässig zum Arbeiten in der Basler UB aufhält, hat sich sicherlich des Öfteren schon über den Baulärm geärgert und sich gefragt: «Quo usque tandem abutere, bibliotheca, patientia nostra?» Oder frei nach Cicero und auf gut Deutsch: Wie lange möchtest du, Bibliothek, unsere Geduld noch strapazieren? Die gute Nachricht gleich vorweg: Die Magazinräumlichkeiten der UB sind inzwischen bis auf ein einziges Stockwerk renoviert und auf Rollregalanlagen umgerüstet worden. Das zuletzt umgebaute Zeitschriftenmagazin wird in diesem Winter noch dem Publikum übergeben und bietet Platzreserven für die nächsten Jahre.

Damit allerdings kommen wir bereits zur schlechten Nachricht: Sobald diese Platzreserven erschöpft sind – spätestens im Jahre 2015 – muss dringend zusätzlicher Magazinraum gefunden sein. Selbstverständlich hat die Suche bereits begonnen und sind diverse kurz- und mittelfristige Lösungen in Sicht.

Eine erste Entlastung könnten Massnahmen im Rahmen der universitären Planung bieten. In näherer und fernerer Zukunft nämlich werden diverse Institute räumlich konzentriert und Institutsbibliotheken zusammengefasst. Als Erstes werden die Altertumswissenschaften auf Anfang 2010 den Rosshof beziehen. Die neu entstehende Fachbereichsbibliothek soll auch mit Beständen der UB bestückt, der durch den Wegzug

der WWZ-Bibliothek frei werdende Magazinraum im Untergeschoss zur Auslagerung wenig genutzter UB-Bestände verwendet werden. Mittelfristig wird auf dem Schällemätteli-Areal zudem eine Bibliothek für Life Sciences und Medizin entstehen und zuletzt – in unmittelbarer Nähe des Novartis-Campus – ein Schwerpunkt für Exakte Naturwissenschaften. Alle diese Fachbereichsbibliotheken werden – wenn alles gut läuft – einen Teil des prognostizierten Zuwachses der UB aufnehmen und somit das Freihandmagazin entlasten.

Doch auch über die universitären Grenzen hinaus sind planerische Perspektiven zu erkennen. So soll eine Kooperation diverser Deutschschweizer Hochschul- und Kantonsbibliotheken den jeweiligen Magazinbedarf für Zeitschriftenbände auf längere Sicht hin reduzieren. Einerseits soll eine Konzentration auf fachliche Schwerpunkte vereinbart werden. Und andererseits ist eine gemeinsam betriebene Speicherbibliothek in Form eines automatisierten Hochregallagers in Planung. An diesem modular erweiterbaren Projekt sind die Kantone Aargau, Basel-Stadt, Luzern und Solothurn stark interessiert. Weitere denkbare Partner sind Bern, Zürich und St. Gallen. Eine solche Depotbibliothek, so sie denn tatsächlich realisiert wird, könnte die UB Basel auf einen Schlag ihrer Platzprobleme entledigen.





# Strukturwandel: Das E-Media Kompetenzzentrum

Seit Mitte der 1990er-Jahre produzieren die Verlage wissenschaftliche Fachzeitschriften elektronisch. Zwar erscheinen die meisten Titel nach wie vor auch in gedruckter Form, die Benutzung erfolgt heute aber vorwiegend über das Internet. So wurden 2007 an der Uni Basel rund 1.4 Millionen Artikel aus nahezu 20'000 Fachzeitschriften heruntergeladen. Obwohl in den letzten Jahren an vielen Universitäten, so auch in Basel, Open-Access-Projekte lanciert wurden, sind diese nur zu einem geringen Teil frei zugänglich.

Die UB hat die Aufgabe übernommen, diese Zeitschriften und andere elektronische Medien wie Datenbanken und E-Books von den Verlagen zu den Benutzern zu bringen. Für die Lizenzen zur Download-Berechtigung im Rechnernetz der Uni müssen jährlich mehrere Millionen Franken an die Verlage überwiesen werden. Dies trotz der Einkaufsgemeinschaft «Konsortium der Schweizer Hochschulbibliotheken», die durch den höheren gemeinsamen Umsatz, die grössere Marktmacht und die Zusammenarbeit mit Konsortien in Deutschland und Österreich

günstigere Konditionen aushandelt.

Damit diese enorme Kollektion verwaltet und der Uni Basel zur Verfügung gestellt werden kann, wurden im Herbst 2007 zehn Fachleute aus verschiedenen Betriebsabteilungen (Erwerbung, Katalog, Verbund, Filialbibliotheken) in einem Grossraumbüro zusammengesogen. Es entstand das E-Media Kompetenzzentrum.

Dessen Arbeitsabläufe unterscheiden sich erheblich von denjenigen für die gedruckten Medien. So trifft im E-Media-Bereich nach einer Bestellung physisch nichts ein, was registriert und weiter bearbeitet werden könnte. Vielmehr muss aus eigenem Antrieb kontrolliert werden, ob der Download der Volltextartikel auch wirklich funktioniert. Selbst im positiven Fall gibt es keine Garantie, dass der Zugriff dauerhaft freigeschaltet bleibt. Ein kleiner Fehler beim Verlag, und schon geht nichts mehr. Elektronische Medien bedürfen deshalb der permanenten Pflege. Auf Reklamationen von Benutzerinnen und Benutzern hin muss umgehend an der richtigen Stelle interve-

niert werden, es müssen Abklärungen zu Preis-, Zugriffs- und Abonnementsvarianten getroffen, Verhandlungen mit Anbietern geführt, Lizenzverträge abgeschlossen und gepflegt, Online-Zugriffe eingerichtet, virtuelle Suchagenten konfiguriert, die Angebote im Bibliothekskatalog und im Webauftritt der UB präsentiert werden. Und es müssen die Benutzenden und die Verantwortlichen an den Instituten beraten werden.

Durch kurze Kommunikationswege und die Konzentration von Fachkompetenz hat das E-Media-Team bereits im ersten Jahr seines Bestehens ein von Effizienz und Flexibilität geprägtes Profil entwickelt.



Das E-Media-Team v.l.n.r.: Dominique Graf, Simon Geiger, Madeleine Gaille, Gertrud Pluskwik, Flavio Frei, Barbara Kurz, Bettina Fürholzer. Nicht auf dem Bild: Arafat Arifi, Ursula Guldimmann, Delphine Toussaint.



## Ein neuer Webauftritt



Der 1995 lancierte Webauftritt der UB war in die Jahre gekommen, dessen Ästhetik und Funktionalität nicht mehr auf dem neuesten Stand. Höchste Zeit somit, dass wir uns im August 2008 ein neues virtuelles Gesicht gaben.

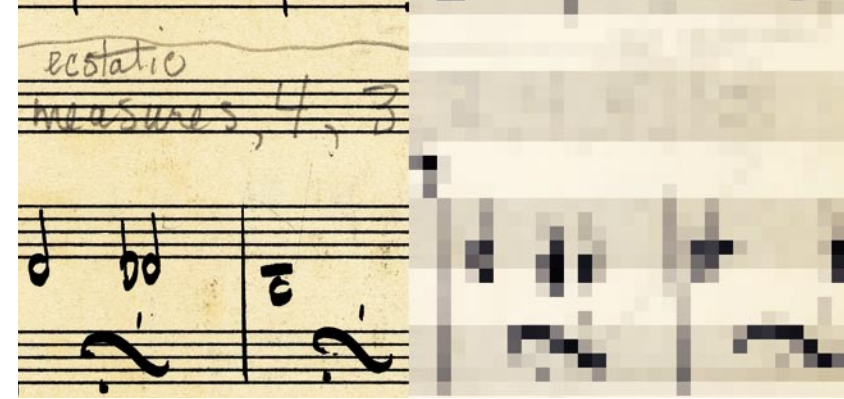
Unser neuer Webauftritt führt ohne Umwege ans Ziel. Und er wartet mit einigen attraktiven Neuerungen auf. So ist es nun gleich von der Homepage aus möglich, eine erste Katalogrecherche zu tätigen und auf das persönliche Benutzerkonto zuzugreifen. Über Meldungen zu Neuigkeiten, Angeboten und Veranstaltungen kann man sich über einen RSS-Feed auf dem Laufenden halten.

Neu ist auch, dass unsere beiden Filialbibliotheken für Wirtschaft und Medizin eine eigenständige Präsentation erhalten haben. Und im Bereich Bibliotheksnetz wird deutlich, dass die UB keine einsame Insel in

einem weiten Meer von Informationsangeboten, sondern ein zentraler Teil eines Netzwerkes von Bibliotheken in Basel und der ganzen Schweiz ist.

Allerdings: Noch ist nicht ganz alles perfekt. Nicht alle unsere Seiten konnten in einem Anlauf in die neue Umgebung überführt werden. So werden die Fachseiten noch eine Zeit lang in altem Gewand daherkommen. Gleichzeitig haben wir eine ganze Palette von Web-Angeboten in Planung, die wir in nächster Zeit realisieren werden. Ein Benutzerforum soll die virtuelle Kommunikation unter Benutzer(inne)n und mit uns ermöglichen. Mit einer modernen Software im Hintergrund haben wir die notwendigen Voraussetzungen geschaffen.

## Ausblick: Die UB auf dem Weg zur Elektronischen Bibliothek Schweiz



**Die UB Basel ist mit zwei Teilprojekten federführend am Aufbau einer Elektronischen Bibliothek Schweiz (E-lib.ch) beteiligt. Deren strategisches Ziel ist es, ein nationales Portal für die wissenschaftliche Informationsrecherche aufzubauen und nachhaltig zu etablieren.**

SwissBib ist ein sogenannter Metakatalog der Schweizerischen Hochschulbibliotheken und der Nationalbibliothek. Er soll die lokalen Online-Kataloge bis 2011 weitgehend ersetzen. Aufgrund der direkten Verfügbarkeit der Bestände wird SwissBib in der Schweiz der Zugang erster Wahl für Bibliotheksrecherchen sein. Der UB Basel obliegt die Federführung in diesem Projekt.

E-rara.ch ist ein Projekt zur Digitalisierung von alten Drucken mit Bezug zur Schweiz und deren Publikation auf einer gemeinsamen Online-Plattform. Federführend sind die ETH-Bibliothek und die Zentralbibliothek Zürich. Neben der Basler UB sind auch die Universitätsbibliotheken in Bern, Genf und Neuenburg an dem Projekt beteiligt.

# Zahlen

Basisjahr 2007

---

6'000'000 Franken Ausgaben für Bücher und Medien

---

3'300'000 Bücher und Medien im Bestand

---

3'000'000 Foto- und Replikopien hergestellt

---

1'400'000 Artikeldownloads aus Online-Zeitschriften

---

1'000'000 Zugriffe auf die UB-Website

---

340'000 Ausleihen

---

310'000 Recherchen in Online-Datenbanken

---

72'000 Neuerwerbungen

---

35'000 Neueinträge im Katalog

---

3'000 Stück Bleistifte verbraucht

---

90 Kilometer Bücher und Medien im Magazin

---



# Die Meistverlangten

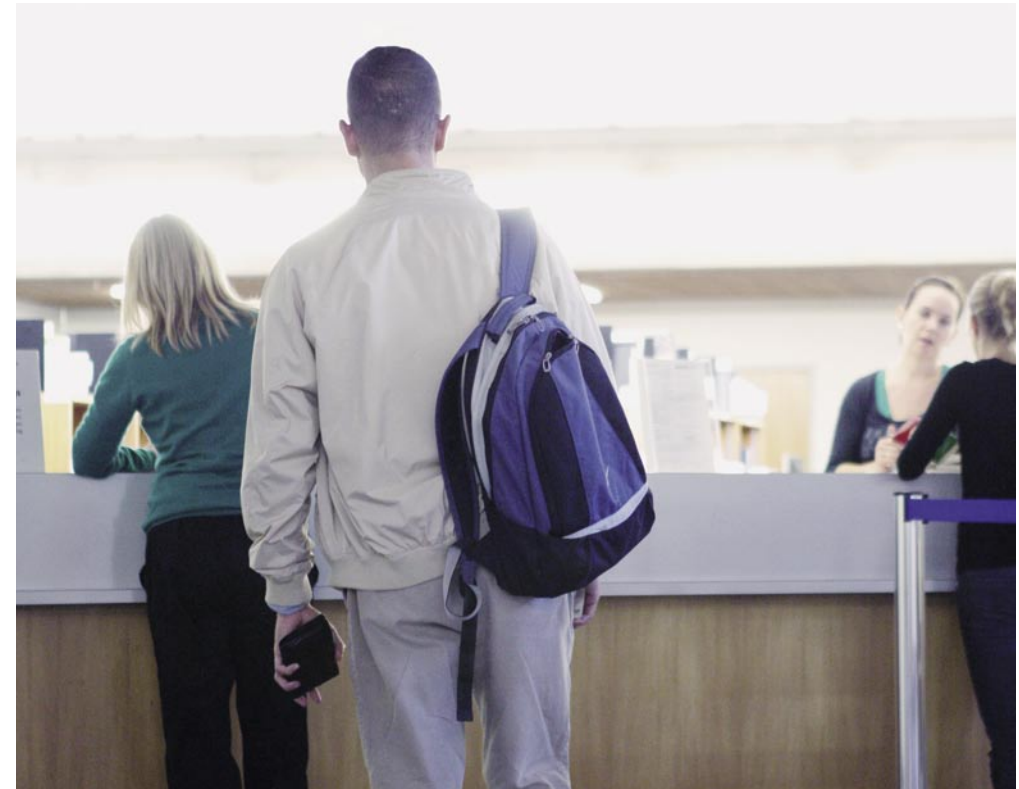
Basisjahr 2007, Auswahl

## Lizenzierte Online-Zeitschriften und Datenbanken

72'136	Recherchen in der Medizindatenbank «PubMed» (mit SFX)
45'240	Recherchen in der Zitationsdatenbank «Web of Science»
29'264	Downloads aus der naturwissenschaftlichen Zeitschrift «Nature»
27'180	Downloads aus der naturwissenschaftlichen Zeitschrift «Science»
22'858	Recherchen in der Chemiedatenbank «SciFinder Scholar»
14'829	Recherchen in der Psychologie-Datenbank «PsycINFO»
7'947	Recherchen in NZZ online (Neue Zürcher Zeitung)
3'224	Recherchen im Oxford English Dictionary

## Ausleihen von Büchern und DVD

253 Mal:	Pschyrembel ® – Klinisches Wörterbuch (mehrere Auflagen)
29 Mal:	James H. Stock: Introduction to econometrics
25 Mal:	Sex and the city (DVD-Box)
20 Mal:	Schweizer Aktienführer
17 Mal:	Pascal Mercier: Nachtzug nach Lissabon
15 Mal:	Web 2.0 – Konzepte, Anwendungen, Technologien
14 Mal:	Migration und die Schweiz – Ergebnisse des Nationalen Forschungsprogramms
13 Mal:	Das Familienrecht des Schweizerischen Zivilgesetzbuches



# Schulungen und Führungen

Zu den Kernaufgaben der UB zählt nicht nur die Beschaffung und Präsentation der für die Universität und eine breitere Öffentlichkeit relevanten Literatur. Es gilt auch, gezielt an die erworbenen Medien heranzuführen und diese mittels Schulungen und geeigneter Informationsveranstaltungen nutzbar zu machen.

Im Jahr 2007 wurden allein in der UB-Hauptbibliothek über 200 Einführungen und Schulungen für mehr als 3'500 Personen durchgeführt. Es waren dies Angebote für Schülerinnen und Schüler der Gymnasien und Diplommittelschulen, die ins Katalog- und Dienstleistungsangebot der UB eingeführt sein wollten, Veranstaltungen für neu immatrikulierte Studentinnen und Studenten der Uni und der Fachhochschulen, thematische Präsentationen von Handschriften und alten Drucken sowie Führungen und Themenabende für die interessierte Öffentlichkeit: für Firmen, Vereine und Interessengruppen aus den beiden Basel und dem grenznahen Ausland. Dabei ist die Nachfrage von Seiten der Schulen sowie der Assistierenden und Dozierenden in den letzten Jahren stark angewachsen. Die meisten Angebote finden jeweils von September bis November statt. Dann beginnt für die Studierenden das Herbstsemester und die Schülerinnen und

Schüler der Mittelschulen werden an die Maturarbeit herangeführt.

Werden die eher allgemeinen Schulungen und Führungen mehrheitlich vom Info-Team der UB koordiniert und durchgeführt, so besteht für fortgeschrittene Studierende, für Assistierende und Dozierende ein weit verzweigtes Schulungsangebot der für die Literaturversorgung in den einzelnen Wissenschaftsdisziplinen verantwortlichen Fachreferentinnen und Fachreferenten. Dies vor dem Hintergrund einer effizienten und erfolgreichen Anwendung der fachrelevanten Informationsmittel, der sogenannten Informationskompetenz (Information Literacy), die längst zum unverzichtbaren Bestandteil einer erfolgreichen Forschungstätigkeit geworden ist. Im Vordergrund stehen dabei fachspezifische Einführungen ins Datenbankangebot sowie die Schulung eines fachgerechten Umgangs mit modernen Informationsmitteln: ein bibliothekarisches Dienstleistungsangebot, das angesichts der in immer kürzeren Intervallen sich weiterentwickelnden Informationstechnologien wohl noch weiter an Bedeutung gewinnen wird.





## Die UB beherbergt Editionen



Franz Camille Overbeck (1837–1905), geboren zu St. Petersburg, Studium in Leipzig und Göttingen, 1864–1870 Privatdozent in Jena, 1870–1897 Professor für Neues Testament und alte Kirchengeschichte in Basel. Overbeck war ein streng historisch-kritisch arbeitender Gelehrter und ein scharf beobachtender Kulturkritiker. Das Christentum, so Overbeck, gehe in der Moderne seinem Ende zu, wozu die – von ihm bekämpfte – «moderne Theologie» beitrage. Er war ein «anti-theologischer» Theologe, ohne sich als Vertreter des Christentums aufzuwerfen. Seine Wirkungsgeschichte ist mit den Namen von Friedrich Nietzsche und Karl Barth verknüpft.

Von den vielen Nachlässen, welche die Universitätsbibliothek besitzt, ist der des Theologen Franz Overbeck einer der bedeutendsten. Overbeck war der UB eng verbunden: 1884–1902 war er Mitglied von deren Kommission, und er hat ihr auch einen Teilbestand seiner eigenen Bibliothek geschenkt. Den Hauptbestand seines in der Handschriftenabteilung aufbewahrten Nachlasses erhielt die UB 1937, nach dem Tode von Overbecks Schüler und Nachlassverwalter, C. A. Bernoulli. Der Nachlass enthält unter anderem Vorlesungsmanuskripte, wissenschaftliche Studien, das sogenannte «Kirchenlexikon» (eine Art Privatencyklopädie von mehr als 30'000 Zetteln) und Handexemplare eigener Schriften und hat in den letzten 35 Jahren Forscher aus der Schweiz, Deutschland, Grossbritannien, den Vereinigten Staaten, Italien und den Niederlanden angezogen. Ein Grossteil von Overbecks erhaltenen Korrespondenz (insgesamt 3'500 Briefe) liegt auf der UB, darunter zwei der wichtigsten Briefkonvolute: Overbecks Briefe an den Nationalhistoriker Heinrich von Treitschke und die

Korrespondenz mit Friedrich Nietzsche, mit dem Overbeck eng befreundet war und fünf Jahre im gleichen Haus am Schützengraben gewohnt hat. Weitere wichtige Briefpartner waren der Philologe Erwin Rohde, der Theologe Adolf von Harnack, der Musiker Heinrich Köselitz, und Bernoulli, dessen Nachlass ebenfalls auf der UB liegt und viel Material über Overbeck enthält.

Eine repräsentative Briefauswahl ist kürzlich als Band 8 in der Edition Franz Overbeck: Werke und Nachlass herausgekommen, welche seit 1994 erscheint und auf den Basler Beständen beruht. Die Herausgeber des Bandes haben während mehrerer Jahre im Sonderlesesaal der Handschriftenabteilung gearbeitet, um die vielen Briefmanuskripte abzuschreiben und zu kollationieren und um andere Dokumente (auch aus anderen Nachlässen) zu verwerten. Die liberalen Bedingungen, nach welchen die meisten Manuskripte im Original benutzt werden können, ermöglichen genaues und optimales Arbeiten. Der Briefband bildet somit nur eine gehobene Perle aus den Schätzen der

Bibliotheksbestände. Er bietet Einblicke in die Welt eines eigenwilligen Basler Kulturkritikers am Ende des 19. Jahrhunderts.

Franz Overbeck: Werke und Nachlass, Band 8: Briefe, hg. von N. Peter und F. Bestebreurtje, Stuttgart/Weimar 2008.



Frank Bestebreurtje  
an der Editionsarbeit  
im Sonderlesesaal.



## Die UB präsentiert sich in Ausstellungen



Mit ihren vier bis fünf Ausstellungen pro Jahr gelingt es der UB, ein breites öffentliches Interesse zu wecken. Im Zentrum stehen meist Buch-, Wissenschafts- und Gesellschaftsthemen, wobei im Haus selber und mit eigenen Materialien erarbeitete Ausstellungen Priorität geniessen. Immer wieder kommt es dabei zu spannenden Kooperationen mit universitären Seminarien und Instituten. Zurzeit ist ein Team von jungen Musikologinnen und Musikologen um den Basler Ordinarius Matthias Schmidt daran, sich des in den Kellern der UB lagernden Nachlasses des Musikers Felix Weingartner (1863–1942) anzunehmen. Die daraus entstehende Ausstellung wird vom 21. November 2008 bis 7. Februar 2009 zu sehen sein.

Felix Weingartner war eine schillernde Persönlichkeit: ein Dirigent von Weltruf, ein geachteter Komponist, ein weitsichtiger Schriftsteller und kluger Theoretiker, ein unermüdlicher Organisator und ein Leiter musikalischer Institutionen, der immer wieder in tagesaktuelle Debatten eingriff, um sich (über seine musikalischen Tätigkeiten hin-

aus) Gehör zu verschaffen. 1908 wurde der im kroatischen Zadar Geborene in der Nachfolge Gustav Mahlers Direktor der Hofoper in Wien, wo er bis 1927 den Wiener Philharmonikern vorstand. Zu Recht wird behauptet, dass der Weltruf, den die «Wiener» heute geniessen, durch Weingartner begründet wurde. Als er von 1927 bis 1935 in Basel als Direktor des Konservatoriums und des Basler Sinfonieorchesters sowie als Gastdirigent am Basler Theater wirkte, rückte die Stadt ins Interesse der internationalen Öffentlichkeit. In Basel richtete er auch eine Meisterklasse für Dirigieren ein. Zu seinen Schülern zählte u.a. Paul Sacher. Besonderen Erfolg – und Weitblick – hatte er mit sinfonischen Gesprächskonzerten für Kinder, die ein auf das Alter der Zuhörer abgestimmtes Programm boten. 1929 verlieh ihm die Universität Basel die Ehrendoktorwürde, wofür sich Weingartner mit einer Widmungskomposition bedankte. 1931 erhielt er das Basler Bürgerrecht. Daneben war Weingartner mit seiner 1904 in erster Auflage erschienenen Broschüre «Carl Spitteler. Ein künstlerisches

Erlebnis» an der «Entdeckung» des späteren Schweizer Literaturnobelpreisträgers beteiligt. Weingartner starb 1942 in Winterthur.

Es war Weingartners testamentarisch festgelegter Wille, dass sein Nachlass in der UB Basel aufbewahrt wird. Ein erster Teil kam Anfang der 1950er-Jahre zu uns und umfasst hauptsächlich das autographe Material der Kompositionen und Briefe. Der Rest gelangte Ende der 1980er-Jahre in die UB, nach dem Tod von Weingartners Witwe Carmen Weingartner-Studer. In ihm befinden sich weitere handschriftliche Partituren und Briefe, die Buch- und Notenbibliothek sowie eine äusserst reichhaltige Fotosammlung. Daneben befanden sich in Weingartners Besitz einige Sammlerstücke, die selbstverständlich auch in der Ausstellung zu sehen sind: so etwa Briefe und Widmungen seines Lehrers Franz Liszt sowie seines frühen Idols Richard Wagner, ein Gedicht aus der Feder Walt Whitmans, ein Skizzenbuch Robert Schumanns und die Schreibfeder Albert Lortzings. Die Ausstellung kann somit ganz «aus dem Vollen schöpfen».

Das Ausstellungsteam des Musikwissenschaftlichen Instituts durchforstet in den Kellermagazinen den noch unbearbeiteten Nachlass von Carmen Weingartner-Studer. Nebst Noten und Plakaten ist eine reichhaltige Fotosammlung zum Vorschein gekommen, die in der Weingartner-Ausstellung erstmals präsentiert wird.



# Porträt: Der Power-User

**Jürg P. Rosenbusch, 70, Biochemiker, emeritierter Professor. Forscht heute, nach seiner Karriere als Forschungsgruppenleiter am Basler Biozentrum, über Renaissance-Literatur. Er nutzt Bibliotheken weltweit.**



Herr Rosenbusch, Sie sind ein intensiver Nutzer der UB-Bestände, oder um es in modischer Begrifflichkeit zu sagen: ein Power-User. Welche Dienstleistungen der UB nutzen Sie vor allem?

Zum Studium von Büchern und Quellen benütze ich einerseits die Lesesäle, in denen ich mich (abgesehen von Handy-Unterhaltungen anderer Benutzer) wohl fühle. Andererseits leihe ich viel Literatur aus, was mir ermöglicht, zuhause zu arbeiten.

Haben sich Ihre Ansprüche und Interessen im Laufe der Zeit verändert?

Selbstverständlich, doch mehr noch – durch die Umstellung von antiquierten Zettelkästen zu elektronischen Systemen – haben sich die Bibliotheken geändert. Diese Umstellung hat die UB erstaunlich gut bewältigt. Ich kam 1972

nach Basel, damals standen für mich naturwissenschaftliche Zeitschriften im Zentrum. Seit meiner Emeritierung lebe ich meinen geisteswissenschaftlichen Interessen nach.

Wo liegen diese Interessen genau?

Ich habe mich immer für Literatur interessiert. Als Leiter einer Forschungsgruppe am Biozentrum, mit Studenten, Doktoranden, Postdocs und weiteren Mitarbeitern, hatte ich indes wenig Zeit, meinen diesbezüglichen Interessen zu frönen. Jetzt arbeite ich an einem Projekt auf dem Gebiet der englischen Renaissance-Literatur (Shakespeare).

Stossen Sie in Ihren Recherchen manchmal auch an Grenzen?

Durchaus (sonst wären sie kaum originell!). Ein Problem der UB betrifft

gewisse Gesamtausgaben, die im EDV-Katalog der UB nicht detailliert verzeichnet sind. Dann wäre es schön, wenn man Zutritt zum Magazin hätte.

Wie sieht für Sie die ideale Bibliothek aus?

Reichhaltige Buchbestände, kompetenter, effizienter und persönlicher Service sind für mich wichtige Elemente. Die UB kommt diesen Anforderungen erstaunlich nahe. Die ideale Bibliothek sollte aber, angesichts der rasanten Entwicklungen der virtuellen Welt (mit positiven und negativen Folgen), nicht nur ihre Bestände vermehren und verwalten, sondern über Strategien bezüglich der Zukunft des Lesens nachdenken. Dies ist die Herausforderung einer zukunftsorientierten Bibliothek. Wer ausser ihr könnte dies tun?



## Ausblick: WWZ-Bibliothek und SWA zügeln an den Bahnhof

Die WWZ-Bibliothek und das Schweizerische Wirtschaftsarchiv (SWA) ziehen zusammen mit der ganzen Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät im Februar 2009 vom Petersgraben ins Jacob Burckhardt-Haus 6, das vom Bahnhof Basel SBB aus in sieben Gehminuten zu erreichen ist.

In den neuen Bibliotheksräumlichkeiten stehen den Studierenden 150 helle und freundliche Arbeitsplätze zur Verfügung. Daneben dienen vier verglaste «Brainboxes» als Ort für Besprechungen oder kleinere Gruppenarbeiten.

Im Freihandbereich können 50% mehr Monographien aufgestellt werden als am alten Standort Rosshof. Unmittelbar neben

der WWZ-Bibliothek gelegen, sorgt die Bibliothek der Juristischen Fakultät zusätzlich für eine optimale Versorgung mit Rechtsliteratur.

Die Privatarchive, die bisher als Depot in der UB gelagert waren, und die Dokumentationen zum Wirtschaftsgeschehen der Schweiz werden in einem Magazin zusammengeführt und können so bequem an einem Ort konsultiert werden.

Auch am neuen Standort wird das Team von WWZ-Bibliothek und SWA für die optimale Versorgung der Studierenden und Lehrenden in den Bereichen Wirtschaft, Wirtschaftsgeschichte, Soziologie und Politikologie sorgen.

